

Dresdener Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verleger: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 98, Verlags Nr. 13 8 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Abgaben:
Die vollständige Jahresliste kostet für Dresden und Vorort 20 Pf., für außerhalb 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. (Zugerechnet 40 Pf.). Die abendliche Beilage kostet 10 Pf. mit Postzuschlag 2 Pf. Bei Abbestellungen sind Barzahlung oder Postnachnahme erforderlich. Bei Abbestellungen von außerhalb werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Für das Ausland an bestimmte Tagen und Wochen wird nicht garantiert. Zeitungsliche Beiträge und Abbestellungen von Ausländern in unregelmäßiger Weise werden nicht angenommen. Für die Abbestellungen von Ausländern sind die Abbestellungsbedingungen im Anhang zu berücksichtigen.

Abgaben:
Im Dresdener Bezahlbereich monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Pf., halbjährlich 4.20 Pf., jährlich 8.40 Pf. (Zugerechnet 1.00 Pf.). Im übrigen Reich monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., halbjährlich 4.80 Pf., jährlich 9.60 Pf. (Zugerechnet 1.00 Pf.). In Ostpreußen monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 12.00 Pf. (Zugerechnet 1.00 Pf.). In Ostpreußen monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 12.00 Pf. (Zugerechnet 1.00 Pf.). In Ostpreußen monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 12.00 Pf. (Zugerechnet 1.00 Pf.).

Unsre Stellung bei Souchez in 600 Meter Breite vorgeschoben.

Der Kleine Kreuzer „Rögnisberg“ in tapferem Kampfe gegen englische Uebermacht zerschossen. — Wirkungsvolle Beschließung von Pont-à-Mousson. — Die diplomatischen Vorgänge am Balkan.

Bulgarien und die Türkei.

Von beachtenswerter Seite kommen Meldungen, die eine Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien in nahe Zukunft stellen. Es soll ein grundsätzliches Einverständnis bereits erzielt worden sein und nur noch ein einziger, gewiß nicht unüberwindlicher Streitpunkt wegen der Umgrenzung des der Türkei verbleibenden Gebietes von Adrianopel zu erledigen sein. Diese Angaben klingen durchaus glaubwürdig und werden auch durch anderweitige Nachrichten nicht nur aus Sofia, sondern auch aus Konstantinopel gestützt. Seit dem Frieden von Bukarest, der den Bulgaren gezeigt hat, wo ihre eigentlichen Widerstandspunkte auf dem Balkan liegen, haben sich die Beziehungen zwischen ihnen und der Türkei ständig besser und enger gestaltet, und es war von Anfang an wenig wahrscheinlich, daß sich die bulgarische Regierung von der Entente zu einem feindlichen Vorgehen gegen die Türkei würde gewinnen lassen. Jetzt vollends, wo es immer offenkundiger wird, daß sich Serbien unter seinen Umständen unwillig zu irgendwelchen Zugeständnissen an Bulgarien mit Bezug auf Macedonien verstehen würde, erscheint das Verben des Bivertandes um Bulgarien militärische Hilfe gegen die Türkei mehr und mehr ausnahmslos. Zwar haben die im Verprechen wesentlich freigelegten Diplomaten in London, Petersburg und Paris, großmütig, wie sie nun einmal sind, den Bulgaren neuerdings Thraxien als Entschädigung vorgeschlagen. Aber sie zieht nicht und vermag keineswegs, die Hilfe der Bulgaren von Macedonien abzuwenden, das ihnen von Serbien wider Tante und Ombden abgejagt worden ist.

Besteht es nun, wie es den Anschein hat, die Annäherung zwischen Bulgarien und der Türkei tatsächlich zu vollziehen, so wäre damit wohl die Frage der einen Kriegsteilnahme Rumäniens und Griechenlands an der Seite des Bivertandes zu verneinenden Sinne entschieden. Denn darüber ist alle Volkstümlichkeit einig, daß weder Rumänien noch Griechenland wegen Konstantinopel, gegen die Türkei zu ziehen, wenn diese dann außer dem kalifornischen Zentralmächten auch noch Bulgarien auf ihrer Seite hätte. Vollends würde es für Rumänien eine Unmöglichkeit sein, aus seiner Neutralität zu sprechen und sich dem Bivertandes beizugesellen, wenn es solange, gewisse, nicht übermäßig starke Reibungsflächen zwischen Griechenland und Bulgarien zu bestehen und auch zwischen diesen beiden Staaten eine Annäherung herbeizuführen. Man sieht, der eigentliche Schlüssel für das gegenwärtige Balkanproblem liegt in Sofia, und da trifft es sich gut, daß dort in der Person des Herrschers ein Mann zu Tage tritt, der die Interessen der Balkanländer zu vertreten vermag, wenn die Türkei nicht die letzten Mittel der Gewalt anzuwenden will. Bulgarien vor allem kann nur gewinnen, wenn die Türkei nicht die letzten Mittel der Gewalt anzuwenden will. Bulgarien vor allem kann nur gewinnen, wenn die Türkei nicht die letzten Mittel der Gewalt anzuwenden will.

Französische Angriffe im Priesterwalde unter großen Verlusten zusammengebrochen.

× Großes Hauptquartier, den 13. Juli. (Amstich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Ein französischer Handgranatenergriff bei der Unterabteilung von Souchez wurde abgewiesen. Im Nachhinein an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Veras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Kanäle zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen; ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Hiermit griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unsern Linien im Feuer zusammen.
Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Lemberger Figuren. Polnische Reihe.

× u. a. Kriegspropagandier, 7. Juli.
Wenn hier eine Reihe polnischer Persönlichkeiten aus Lemberg geschildert wird, so kann dies wohl auf jene beschränkt, die sich in den ersten Tagen nach der Wiedererlangung der galizischen Landeshauptstadt dort angetroffen haben. Hervorstechende Würdenträger, wie der Bürgermeister Dr. Neumann und der Stadthalter, kommen hierfür nicht in Betracht, da sie Lemberg schon vor der Annäherung der Russen verlassen haben, ebenso aber auch jene, die während der Russenzeit freiwillig oder unfreiwillig ihren Wohnort aufgeben und sich gegenwärtig in Rußland befinden. Eine Ausnahme sei jedoch gestattet, da es sich um einen Würdenträger handelt, der mit der Geschichte der Lemberger Luftzeit unentbehrlich verbunden bleibt: um den geschäftsführenden ersten

Sonderfriedensgerüchte.

Unterredung mit einem türkischen Diplomaten.
× u. a. Mitarbeiter.
In Kaso, 10. Juli.
Von einem türkischen Diplomaten in verlässlicher Stellung wird mir über die in einigen führenden Organen der Bivertandspresse aufgetauchten Gerüchte über einen Sonderfrieden der Türkei folgendes mitgeteilt:
Am 28. Juni erschien im „Daili Telegroph“ eine aus Rom datierte Meldung, daß die türkische Regierung beabsichtige, durch italienische Vermittlung mit England, Frankreich und Rußland über Friedensbedingungen in einem Gedankenkreislauf einzutreten. Die Nachricht machte die Runde durch alle Blätter des feindlichen Auslandes, wurde gütlich angeklammert und schließlich für wahr gehalten, weil es unsere Regierung für zwecklos hielt, der Feindensünde die Fiktion zu lassen. Jetzt behauptet man sogar, die Reise des deutschen Botschafters v. Wangenheim in nach Konstantinopel sei mit dem angelegten Geheimplan des türkischen Kabinetts in Zusammenhang zu bringen, mit andern Worten, Herr v. Wangenheim brächte die Droschke ins deutsche Hauptquartier! Auf Ihre Frage, was es mit diesen Ausdrücken für eine Bewandnis habe, kann ich, in voller Kenntnis der Sachlage, erwidern, daß die Konstantinopeler Regierung nicht im entferntesten daran denkt, gewissen Durchbläsern und Walkern des Bivertandes Gehör zu schenken; sie nimmt in allem und jedem mit dem deutsch-österreichisch-ungarischen Standpunkt überein: durchgesehen! Antworten, bis die Gegner ihre Abgrenzungsvorläufe aufgeben und nach einem Totalfrieden verlangen. Die gegen uns erhobene Verdächtigung, wir wollten unter Handgedenken im Stillen lassen, besitzt nicht mehr den Wert der Neuheit. Bekanntlich kam aus Rom die Vermittlung von einem beabsichtigten Sonderfriedensschlüssel Österreich-Ungarns mit Rußland, was dazu dienen sollte, der Neutralitätspolitik die Gefahr längerer Kämpfe abzuwehren; später bringen wir von einer österreichisch-serbischen Annäherung, die Bulgarien in Genuß bringen sollte — und jetzt müssen wir herhalten, weil das Schloßer Kabinet den Verprechungen des geschickten Russen keinen besonderen Wert beimißt. Wenn man Bulgarien vorantreibt, wir würden uns am einen Sonderfrieden beschließen, so hofft man den Nachbarland, der für die Entente die Rationen aus dem Feuer holen soll, rasch herumzuführen. In Sofia durchläuft man das Ziel und weiß, was die papierernen Jugendschritte des Bivertandes wert sind. Daß wir keine Italiener sind, davon haben sich bulgarische Staatsmänner überzeugt; sie antizipieren deshalb die ihnen vorgesehene Neutralität von einem türkischen Sonderfrieden mit verstandnisvollem Sarkasmus. Dem Vorgesetzten unserer Feinde ist das gleiche Schicksal wie dem Ansturm auf die Dardanellen beschieden: er wird sich an dem aufrechten Charakter der verantwortlichen türkischen Staatsmänner brechen.“

General Porros Reise nach Paris.

In der italienischen Presse wird die Nachricht abgelehnt, daß die Pariser Reise des Generals Porros auf die erweiterte Zusammenarbeit Italiens mit dem Bivertand und auf eine Herabsetzung des Verhältnis Italiens zu Deutschland und der Türkei hinweise. An anderer Stelle will man wissen, daß bei den Besprechungen Porros keine neuen Befehle erteilt, sondern nur bestehende Anordnungen noch einmal durchgesehen wurden:
— **× u. a. Mitarbeiter.**
Am 12. Juli. (Privattelegramm eines Korrespondenten.) Der Pariser Gewährsmann des „Secolo“ will ohne Befugnis vor der Presse melden können, daß die heutigen Abmachungen des französischen und italienischen Generalsstabes nur eine Modifizierung, Erweiterung und bessere Anpassung der Vereinbarung bedeuten, die General Porros schon vor Monaten mit dem Generalissimo Joffre getroffen habe. Man werde alsbald gemahren, daß die „lateinische Welt“ nicht mehr als ein gewöhnliches Staatenbündnis.
Das wird sich also noch erweisen müssen. Bisher lagen keine Anzeichen für die Richtigkeit der Behauptung des „Secolo“-Korrespondenten vor. — „Corriere della Sera“ schreibt, der Zweck der Reise Porros sei, einen allgemeineren gemeinsamen Vorstoß aller Verbündeten zu vereinbaren. In Deutschland und Österreich-Ungarn darf man auch der Ausführung dieses Planes mit Ruhe entgegensehen.

Artilleriekämpfe an der Dardanellenfront.

× Konstantinopel, 12. Juli.
Der Generalstab berichtet von der Dardanellenfront unter dem 11. Juli: Bei Ari Burnin beiderseitige Beschießung ohne Bedeutung. Am Nachmittag beschob ein Kreuzer unter dem Kommando von Torgobosow mit Hilfe eines Ballons einige Zeit ohne Erfolg unsere rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Seddil-Bahz Artilleriekämpfe mit Kanonen auf dem rechten Flügel und im Zentrum. Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam bei Marolinan die Truppen, Batterien, Luftschiffballons und Flugzeuge des Feindes. An den andern Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Italienische Stimmen zur Zusammenkunft der Balkanmächte.

× u. a. Mitarbeiter.
Am 13. Juli.
Während die „Tribuna“ die gemeldete Zusammenkunft der drei Balkanmächte nur als Beispiel eines Zusammengehens an der Seite des Bivertandes ansieht, sieht der russische Korrespondent der „Gazzetta del Popolo“ umgekehrt in der Zusammenkunft einen Erfolg der deutschen Politik. Er hat sogar hinzu, die italienische Regierung wolle keine Streitigkeiten mit Griechenland, werde aber ein Auktentat auf ihre berechtigten Interessen niemals dulden. Wichtigkeit wird nämlich aus Rom gemeldet, die Griechen hätten infolge des Vormarsches der Serben im Norden gleichfalls neue Gebiete im Süden von Albanien besetzt. Auch wird gemeldet, die Verhandlungen mit Bulgarien würden etwas besser; aber das Blatt ist selbstständig und meint, der Erfolg hänge doch von Schicksal des russischen Feldzuges und dem an den Dardanellen ab.

Die Griechen im Epirus.

× u. a. Mitarbeiter.
Am 13. Juli.
Nach dem „Popolo d'Italia“ sind der griechischen Gefandtschaft in Rom Nachrichten zugegangen, daß die Griechen im Epirus, südlich vom See Ohrida vierzehn Dörfer besetzt haben. Die Besetzung sei erfolgt auf Grund eines vor dem europäischen Kriege zwischen Griechenland und Serbien abgeschlossenen Vertrages.

Rückzug der Italiener in Tripolis.

× u. a. Mitarbeiter.
Am 13. Juli.
Wie dem „Secolo“ aus Tripolis berichtet wird, hat der Verrat des Scheichs des Stammes der Farhana und der Scheichs Sand und Ahmed el Suni auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Gebel zum Austritt veranlaßt. Infolgedessen hat die Regierung die Abmachung des Gebel-Messaja und Gebel-Marian angeordnet. Die Truppen sollen zur Verteidigung der Räfte von Tripolis bis zur innerlichen Grenze verwendet werden. Damit sind also die Italiener glücklos in die Stellungen zurückgekehrt, wie sie bereits im Herbst 1911 inne hatten. Wie es in der Nähe der Stadt Tripolis angedeutet, geht aus weiteren Meldungen des „Secolo“ hervor, wonach in einer Oase bei Tripolis eine große Karamane, die dem Rebellen Mehl und Zucker bringen sollte, aufgefunden sein soll. Der Polizeidiener gegen den Waffensammeln längs der Räfte wird wieder, wie zur ersten Zeit des Tripolisfeldzuges, durch Kriegsschiffe ausgesetzt. Der Gouverneur von Tripolis, General Taffoni, wird in den nächsten Tagen nach Rom abreisen.

Selbstmord Obenabiews?

Privatnachrichten aus Sofia, die nach der Behauptung bedürfen, melden mit aller Bestimmtheit das Gerücht von einem Selbstmord des ehemaligen Ministers des Äußern Obenabiew, der, wie bekannt, im Attentatsprozeß schwer kompromittiert wurde.

Die misslungene Rundgebung rumänischer Kriegshörer.

× Bukarest, 13. Juli.
Mit einigen Verfassungen und politischen Anspielungen war die Sonntagabendgebung der Kriegshörer rasch erledigt. Man hatte diesmal einen Saal inmitten der Stadt für die Versammlung gewählt, offenbar, weil die große Menschenmenge für eine Versammlung unter freiem Himmel nicht mehr aufzufassen war. Daß einige Bemerkungen in der Versammlung war, daß ein Sozialist, der gegen die Kriegshörer protestieren wollte, wiederholt geprügelt wurde. Als die Teilnehmer den Saal um die Mittagsstunde verließen, fanden sie die große Straßensperre von Militär mit aufgespanntem Maschendraht und Polizei mit Knütteln besetzt. Es entstand ein großes Gedränge, worauf mehrere Knüttelgeißelungen an den Retoren vorgenommen wurden, was alle anderen veranlaßte, sich eilig zu drücken. Nach kaum einer halben Stunde konnten Militär und Polizei abziehen. In der Stadt klammerte sich niemand um die sonst Besichtigte.

Stadtrat Janowicz.

der Eigentümer des populären illustrierten Tageblattes „Dziś Nowy“ (Die neue Zeit). Er erinnert sich lebhaft an einen Winterabend im neuen Stadtheater in Krakau, an eine der Hauptfiguren in der Kamienski'schen Nationaloper „Jabobson oder der Bauer und der Gelehrte“, einen älteren, nicht mehr schlanken, kurz gebauten Hofmeister, dessen hochgerichtetes Schürzenbrett einen drohenden Eindruck machen konnte. Herr Janowicz entspannte sich aber am Nachmittag, im bürgerlichen Kleide, als ein überaus lebenswüthiger und hilfsbereiter Mann, von dem ich manche wertvolle Mitteilung über die Wirksamkeit des Lemberger Magistrats in den langen Romanen der Kriegszeit erhielt. Da sein Bekantnis nach Rußland geordnet war, hatte er sich der ungewohnten Aufgabe unterzogen, die Zusammenstellung des ihm erscheinenden Volksblattes selbst zu besorgen; allerdings soll die Zeitung nach wenigen Tagen in die Erbschaften eingestellt haben. — Im alterthümlichen Lemberger Rathaus drängen sich die Geschickten, denn namentlich unter den aus der Umgebung und aus Ostgalizien nach Lemberg geflüchteten Personen war die Not um das tägliche Brot sehr groß. Der Magistrat hat hier durch umfassende Anstaltungen und sonstige Hilfsleistungen Gutes gewirkt und mit Hilfe der von den Banken